

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Mus.

Abonnementspreis 50 Pf. pro Monat,
1,50 Mk. pro Quartal.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.
Einzelne Nummern 1 Mark.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telegramm-Adresse:
Bergarbeiter-Verband Bochum.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgezahlt.
Bei Übersendung unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner, Essen.
Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhäuserstr. 42.

Anzeigen kosten bis sieben geschätzte Kolonialzeile resp. deren Raum 1.— Mark.
Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei
20maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Dem Steigerverband.

Endlich, endlich wach und munter
Sind die Steiger auch geworden,
Auch die Steiger wollen heute
Nicht bloß Treiber sein und Knechte! —

Stramm nicht stehen, katzenbuckeln;
Wie bisher vor ihren Obern —
Wollen auch gewisse Rechte
Haben zu den vielen Pflichten! —

Lange hat es zwar gedauert,
Ueberlange, bis Erkenntnis
Ob der hämmerlichen Lage
Sich bei ihnen durchgerungen. —

Früher war der Standesdünkel
Einzig Richtschnur ihres Handelns —
Mit dem Meterstocke glaubten
Sie auch meterhoch zu steigen. —

Und nicht das allein — gehässig
Wehrten sie's sogar den Knappen
(Dummheit schlug hier Purzelbäume)
Beizutreten der Gewerkschaft. —

Wollte irgend ein Verbändler
Zusatz haben zum Gedinge,
Gab nicht selten man die Antwort:
„Geh' zu Hue doch und Sachse!

Geh' zu Sachse doch und Hue;
Zu den Führern des Verbandes!
Mögen sie dir Zusatz geben,
Beide haben Geld in Fülle.“ —

O wie bitter hat solch' blödes
Böhnen sich gerächt schon heute —
Auch die Steiger zwang das rauhe
Folgesetz sich zu verbinden. —

Auch sie werden maßgeregt
Ganz wie wir einst und geschründen —
Sollen dem Verband abschwören,
Oder hungern und verderben. —

Was wir schon seit neunundachtzig
Durchgekämpft mit tausend Opfern,
Bleibt auch dem Verband der Steiger
Nicht geschenkt vom Kapitale. —

Gleich ist es dem Herrentrutz
Was sich ihm entgegenstellt —
Wie sich der Verband benennt —
Namen sind ihm Rauch und Schall nur. —

Knechte, Knechte, will er haben —
Ob es Treiber oder Fröner,
Ob es Christen oder Heiden,
Alles das ist nebensächlich. —

Darum hilft auch kein Paktieren;
Keine Petition, kein Flennen,
Kampf, nur Kampf im off'nem Felde
Ist das sicherste der Mittel. —

Und so wünschen wir dem jungen
Steigerbunde alles Gute! —
Mög' er wachsen und gedeihen
Und ein Kämpfer für das Recht sein! — H. K.

Die Könige des Ruhrgebietes!

„Für die Arbeiter haben zu sorgen die christlichen Männer, denen Gott's unergründliche Weisheit Besitz und Interessen des Landes anvertraut!“

Herr Vär, der Präsident der Reading-Kohlen- und Eisenfirma hat im Jahre 1902 anlässlich des großen amerikanischen Bergarbeiterstreiks dem gekrönten Goldegadentum, dem Recht des Gefallenen, einen harten Stoß versetzt, als er den Herren des Bürgerbundes und der Kurie die Worte entgegenbrachte, die wir als Motto unsern heutigen Artikel voranschicken. Es gibt nach Vär also nicht mehr nur Könige, sondern es gibt auch Kapitalisten von Gottes Gnaden!

Präg' es dir ein Bergarbeiter, doppelt und dreifach! Neben dem begnadeten Fürsten steht der Zechenprinz. Ihm sind durch Gottes unergründliche Weisheit Besitz und Interessen des Landes anvertraut. Er und nur Er allein hat für die Arbeiter zu sorgen, Er — der Güterbegüte. Er kaufte Aktien irgend eines Kohlenwerkes, sie brachten Ihm reichen Segen, Er spekulierte und ging teilnahmslos an dem Schicksal anderer Menschen vorüber, das brachte Ihm noch größeren Gewinn. Drunter in „Seinem Werke“, tief unten in der Grube, schafften und hasteten tausend und mehr arme Leute, bluteten und verlamen, aber am Jahresabschluss fuh' Er, wie sich Ihm ein breiter Goldstrom ergoß. Er selbst hätte keinen Finger krumm gemacht; andere operten Leben und Gesundheit auf dem Altar und schufen Mehrwerte auf Mehrwerte, die der Prozess schnell und einsackte. Nur eine „höhere“ Gewalt konnte es erzwingen, daß Tausende entbehrt und dem einen gaben! Herr Vär fühlte diese „höhere“ Gewalt und nannte sie die „unergründliche Weisheit Gottes“. Freiwillig ist wohl noch nie Gottesträstung getrieben worden, als durch diesen Menschenverächter und Grubenspropheten!

Und dennoch liegt in Värs Werken infolge ein Könighen Wahrschau, als die millionenreichen Leute eine gewaltige Macht ausüben, oft eine noch größer, als die gekrönten Fürsten. Sie machen Fürsten sich zu Dienern, spielen mit Ministranten wie mit dummen Jungen. Wir haben es ja erlebt! Und wenn sie zusammenhalten, diese reichen Menschen, steigt ihre Macht riesengroß. Sie fühlen sich und herrschen, wie die Könige es nicht wagen würden.

Schaut Euch, Bergarbeiter, im Ruhrbecken um! Ihr kennt diese Macht, kennt auch die Leute, die sie ausüben. Nur zu oft haben wir hier am eigenen Leibe spüren müssen, daß „für die Arbeiter nur zu sorgen haben“ die Werksherren, die das Kapital und die Gruben in Besitz haben. Und wenn sie nicht das wortlich schon ausgesprochen haben, was Vär der Welt erzählte, so sieht es in ihrem Innern nicht besser aus. Sie fühlen sich als Herrscher und wollen herrschen, sie erkennen dem Arbeiter kein anderes Recht zu, als zu warten, bis daß von dem Tische des Unternehmerswilsens die Brotsamen für ihn absallen. Und dann soll der Arbeiter froh und dankbar sein, soll diese Ordnung als die beste gelten lassen, sie als unantastbar ausschaffen. Ja, die Werksherren wiederholten, was Vär sprach, wenn es ihren Zwecken dienlich wäre. Sie haben es nicht nötig, sie haben die Macht und auch das Recht! Wer ist so stark wie sie?

Einige Dutzend Leute beherrschen das Ruhrbecken; sie können den Kreis größer oder enger ziehen, immer sind es Hunderttausende, die ihnen dienen und gehorchen müssen. Sie kümmern sich weniger um den einzelnen Arbeiter, wenn dieser sie nichts angeht; aber tritt der Arbeiter bei diesen Werksherren in Arbeit, dann soll der Arbeiter der Untergangene, der Grubendesigter der Herr sein. Der Werksherr verwandelt den Arbeiter in einen kontraktspflichtigen Sklaven, diktiert ihm einseitig den Lohn und das Arbeitsverhältnis. Der Arbeiter gehorcht, will er sich nicht vor dem Geheimrat wiederfinden. Gehorcht er nicht, löst er den Arbeitsvertrag nicht zu der ihm abgeholten Zeit, schwingt der Werksherr die Hungerspeitsche über ihn. Schwarze Liste sorgen dafür, daß der Arbeitslslave bald stirbt — den übrigen ein warnendes Beispiel! Der Arbeiter genießt zwar den Schutz der Gesetze, aber nur soweit ihm der Herren Willen die Grenze gezogen hat; die Herren lachen sich ins Fäustchen, rufen die Opfer nach Recht und Gesetz. Die Herren fürchten den Staatsanwalt nicht. Sie fühlen sich als die Könige im Ruhrbecken, und anderswo! Und was sie schließlich nicht öffentlich ausarten lassen können, das brauen sie in ihrem Conventikel doch zusammen, so, wie sie es wollen!

Wir haben einen Teil der Herrscher des Ruhrbeckens genannt, als wir die Namen des Präsidiums und des Geschäftsausschusses der Offenheitlichkeit übermittelten. Heute wollen wir auch die übrigen Herren, die den **Gesamtvorstand des Zechenbauerverbandes** bilden, namhaft machen. Es sind dies:

Kleine, Bergrat, Dortmund, Vorsitzender, Raudebrod, Generaldirektor, Rhein-Elbe, Gelsenkirchen, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden. Funke, Karl, Geheimer Kommerzienrat, Essen, 2. Stellvertreter des Vorsitzenden. Althoff, Bergassessor, Wattenscheid. Bentrop, Bergwerksdirektor, Neumühl-Rheinland. Baumüller, Bergassessor, Mengede. Brenner, Bergwerksdirektor, Düsseldorf-Rheinland. Burgers, Franz, Kommerzienrat, Generaldirektor, Gelsenkirchen. v. Burgsdorf, Albrecht, Rittermeister a. D., Düsseldorf, Ceciliensee 5. Dach, Bergwerksdirektor, Bochum. Dütting, Bergassessor, Gelsenkirchen. Efferz, Kommerzienrat, Generaldirektor, Unna-Königsborn. Engels, Bergwerksdirektor, Hammerthal a. Ruhr. Fahrenhorst, Dr., Regierungsrat, Laar bei Ruhrtort. Freund, Bergassessor, Horst-Emscher. Friedlinghaus, Bergrat, Essen. Funke, Bergrat, Lamen. Gehres, Bergwerksdirektor, Gerthe bei Bochum. Gräff, Bergassessor, Werne, Bezirk Arnsberg. Haarmann, Bergassessor, Brahmabauer, Kreis Dortmund. Haniel, Franz, Geheimer Kommerzienrat, M. d. G., Düsseldorf. Hasslacher, Dr., Bergwerksdirektor, Rhein-Elbe-Gelsenkirchen. Henrich, Bergwerksdirektor, Ueberruhr. Hilbert, Bergwerksdirektor, M. d. A., Dortmund. Höhendahl, Bergwerksdirektor, Aplerbeck. Holt, Karl, Direktor, Catenap. Hopmann, Gerichtsassessor a. D., Bruchhausen. Jacob, Bergassessor, Generaldirektor, Hamm-Born-Rheinlb. Janßen, Bergassessor, Hamm. Johow, Bergrat, Gladbeck. Kellermann, Bergassessor, Oberhausen. Kette, Bergassessor, Herne. Klein, Bergassessor, Dortmund, Moltkestraße 21. Kleymanns, Bergwerksdirektor, König Ludwig. Knape, Bergwerksdirektor, Bochum. Kraemer, Bergassessor, Essen. Küchen, Gerhard, Kommerzienrat, Bergwerksbesitzer, Mülheim-Ruhr. Leibold, Bergwerksdirektor, Gelsenkirchen-Bismarck-Lenz, Bergassessor, Düsseldorf. Liebrick, Bergwerksdirektor, Oberhausen. Linderhaus, Bergwerksdirektor, Gelsenkirchen. Lindner, Bergrat, Generaldirektor, Herne. Lüthgen, Bergassessor, Generaldirektor, Rottweilerhausen. Mehner, Bergrat, Oberhausen. Meyer, A., Bergwerksdirektor, Herne. Morsbach, Bergassessor, Dortmund. Müller, O., Bergrat, Gelsenkirchen-Schalke. Müller, W., Bergwerksdirektor, Essen. Müller, Robert, Kommerzienrat, Dortmund. Niederstein, Bergassessor, Dortmund. Pottberg, Bergwerksdirektor, Homberg-Rheinland. Pieper, Bergassessor, Bergwerksdirektor, Bochum. Rossenbeck, Bergwerksdirektor, Essen. Rüter, Landrat a. D., Essen. Rüschen, Bergwerksdirektor, Herten i. W. Schäfer, Bergwerksdirektor, Essen. Schubert, Schule 19. Schulze-Wellinghausen, Bergassessor, Werne, Bezirk Arnsberg. Selbach, Bergassessor, Wanne. Springer, Konmerzienrat, Dortmund. Staphorst, Bergrat, Altenessen. Stens, Bergassessor, Mülheim-Ruhr. Stinnes, Hugo, Bergwerksbesitzer, Mülheim-Ruhr. Tengelmann, Bergwerksdirektor, Essen. Trippé, Bergassessor, Dorstfeld. Böttcher, Bergwerksdirektor, Wattenscheid. v. Waldbausen, August, Geheimer Bergrat, Nacheu. Windmüller, Bergassessor, Hordel i. W. Winkhaus, Bergassessor, Altenessen. Zimmermann, Bergwerksdirektor, Unser Fritz i. W.

Der Zechenverband läßt seine Arbeiten auch bezirksweise vollführen. Bezirksvorstände und deren Stellvertretende halten mit dem Vorstand stets Führung und nehmen die Austräge entgegen. Als Bezirksvorstände resp. deren Stellvertreter wirken:

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tag oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Bezirk Dortmund: Funde, Bergrat, Namen, Vorsitzender, Niederstein, Bergassessor, Dortmund, Stellvertreter. — Bezirk Witten: Kleine, Bergassessor, Dortmund, Vorsitzender. Schulze-Wellinghausen, Bergassessor, Werne, Bezirk Arnsberg, Stellvertreter. — Bezirk Voerde: Windmüller, Bergassessor, Hordel i. W., Vorsitzender. Dütting, Bergassessor, Gelsenkirchen, Stellvertreter. — Bezirk Gelsenkirchen: Müller, Bergrat, Schalle, Vorsitzender. Raudebrod, Generaldirektor, Rhein-Elbe-Gelsenkirchen, Stellvertreter. — Bezirk Essen: Staphorst, Bergrat, Altenessen, Vorsitzender. Winthaus, Bergassessor, Altenessen, Stellvertreter. — Bezirk Oberhausen: Mehner, Bergrat, Oberhausen, Vorsitzender. Stens, Bergassessor, Mülheim-Ruhr, Stellvertreter. — Bezirk Altena: Henrich, Bergwerksdirektor, Ueberruhr, Vorsitzender. Schäfer, Bergwerksdirektor, Essen, Stellvertreter. — Bezirk Menden: Rüschen, Bergwerksdirektor, Herten i. W., Vorsitzender. Kleymanns, Bergwerksdirektor, König Ludwig i. W., Stellvertreter.

Als die eigentlichen führenden Elemente haben wir die Herren aus den Familien Haniel-Cueg, Waldhausen, Stinnes und Funke zu betrachten. Ihnen zugesellen sich schließlich die oben nicht genannten Krupp von Bohlen-Halbach, Tyssen und die Vertreter der großen Bankkonzerne. Welcher König hat die Gewalt, wie diese Könige „von Manns Gnaden?“ Es wird viel Mühe und Arbeit kosten, ehe diesen Herren die Füllig gebunden werden können, ehe ihr autokratisches und absolutes Regiment gebrochen werden kann. Über so mächtig sie auch sind, mächtig ist auch der kleine Proletar, der heute noch unter der Fuchtel der Industrie königlich schmachten muß, ihnen aber ebenbürtig wird, wenn er den Weg hierzu gefunden hat; wenn ihm klar wird, daß er sich mit den Hunderttausenden seiner Arbeitsbrüder vereinigen muß zu einem einzigen großen geschlossenen Bunde. Die Macht und das Gesetz der Bahnen, der Opfermarkt und die feste Überzeugung von der Unhaltbarkeit und Schädlichkeit eines solchen Industrie-Königtums bei den Arbeitern wird den Herren zeigen, daß auch für sie nicht die Bäume in den Himmel wachsen!

Wandlungen.

Der vor mehreren Wochen im „Centralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ veröffentlichte Bericht über die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1907 hat bisher in der Presse nicht jene Beachtung gefunden, die er wohl verdiente. Selbst die christliche Gewerkschaftspresse begnügte sich fast durchweg nur mit der Wiedergabe des Berichts, ohne ihn besonders zu kommentieren. Man weiß höchstens noch auf die Erscheinung hin, daß prozentual sich die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1907 besser fortentwickelt hätten, als wie die freien Gewerkschaften, ohne in Betracht zu ziehen, daß solche Vergleiche an sich schon hinreichend sind. Die Mitgliederzunahme braucht doch bei Gewerkschaften mit einem geringen Mitgliederstand nicht groß zu sein, um eine hohe Prozententwicklung herauszurechnen. Das werden doch die Herrschaften, die hier Vergleiche zwischen den freien und christlichen Gewerkschaften gezogen haben, wohl selbst wissen. Die freien Gewerkschaften zählen jedoch bis siebenmal mehr Mitglieder, wie die christlichen Gewerkschaften, die Einnahmen sind sogar um zwölftausend höher, wie die der christlichen Verbände. Sehen wir von der finanziellen Fundamentierung ab, so lassen sich brauchbare Vergleiche über das Stärkeverhältnis zu einander noch ziehen, wenn die Zahl der organisierten Arbeiter zu der Zahl der gesamten organisatorisch-fähigen Arbeiter in Berechnung gezogen wird. Hierbei dürfen die christlichen Gewerkschaften trotz der vielen Hilfsmittel, die ihnen zur Seite stehen und trotz des weiten Agitationsfeldes über das sie verfügen, täglich abschneiden. Doch das nur nebenbei.

Wir interessieren ganz besonders einige Stellen aus dem Bericht, die sich mit der Taktik der christlichen Gewerkschaften, ihr Verhältnis zu der Industrie wie zu den Parteien usw., befassen. Sicher sagt uns der Bericht nichts, was wir nicht hier und dort schon anderswo in christlichen Organen lesen; immerhin stoßen wir im Bericht auf eine zusammenfassendere Stellungnahme zu den einzelnen Fragen.

So konstatert der Bericht, daß die deutschen Unternehmerorganisationen die christlichen Gewerkschaften früher zeitweise als schwächer hingestellt haben, als die „sozialdemokratischen“. Im letzten Jahre war eine Änderung dieser Taktik zu beobachten.

Man glaubt bei den Unternehmern nunmehr annehmen zu dürfen, daß bei den christlichen Gewerkschaftsführern allmählich das Verständnis wächst, daß die freien Gewerkschaften sehr komplizierte Lage der deutschen Industrie. Dazu beweist das „Centralblatt“:

„Zu dieser Auffassung hätte man auch schließlich früher schon gelangen können. Dadurch, daß die sozialdemokratische Wirtschaftspolitik von den christlichen Gewerkschaften, ihr Verhältnis zu den Parteien und für solch' geplant wird, ergibt sich von selbst, daß ihre Stellung zum Unternehmertum häufig eine andere sein wird als die der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Auch für die Bedürfnisse und die Lage der Industrie im allgemeinen haben die christlichen Arbeiter volles Verständnis...“

Dann stellt der Bericht fest, daß die düsteren Prophezeiungen der Unternehmer, daß die gejetigerten Ansprüche der Arbeiter die Konkurrenzfähigkeit der Industrie gefährden, nicht eingetroffen sind, darum können die christlichen Gewerkschaften von dem Beitreten, die Lage der Arbeiter zu verbessern, nicht ablassen. Von der Reichstagssitzung herab habe ein Abgeordneter den Wunsch ausgesprochen, daß die „Vierundsechzigste“ der christlichen Gewerkschaften bald vorbei sein möchten.

Die Herren, die solche und ähnliche Kraftworte prägen, haben meist keine Vorstellung davon, wie schwer es ist, neben der sozialdemokratischen eine christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung in Deutschland hochzubringen. Technische Bedenkmeldungen werden jedenfalls vorsichtiger abgewogen, wenn man möchte, welche unbankbare Hoffnung sie sich die mehr als 20000 Vertragsleute, die Zeitung zustellen und die Jahreszinsnahme von mehreren Millionen Mark groschenweise zusammenbringen. Mit „Südhofzaspel“ sind bei der starken sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland Arbeitersmassen nicht zu gewinnen. Darüber sollte man unter sozialverstandigen Leuten nicht mehr zu reden brauchen. Das Bürgertum und die gebildeten Stände hätten sich früher der Arbeiter annehmen und für deren Bedürfnisse Verständnis und

zeigen sollen, dann wäre manches anders gekommen in der deutschen Arbeiterbewegung".

Diese Ausführungen haben selbstverständlich auch in den Unternehmertreuen ihr Echo gefunden, schon deshalb, weil der Bericht auch eine sehr große Bescheidenheit zum Ausdruck bringt, mit der die Anforderungen der christlichen Gewerkschaften an die Industrie und die bürgerlichen Parteien gestellt werden.

"Die christlich-nationale Arbeiterbewegung ist zudem noch zu jung, als daß ihre Bestrebungen von anderen Volkschichten verstanden werden könnten. Und wenn große Parteien gegenüber der christlichen Arbeiterbewegung noch nicht vollauf ihre Pflicht tun, so besteht dennoch für deren Arbeitnehmer kein genügender Grund, deshalb denselben den Rücken zu kehren".

Und vollauf distzen sich die bürgerlichen Parteien zufrieden geben, mit der weiteren Erklärung im Bericht, daß trotz des noch geringen Entgegenkommens die christlichen Gewerkschaften nicht zur Sozialdemokratie über schwanken werden, die einzelnen Parteien sollten nur klug sein und in Kreisen, wo die Arbeiterschaft einen bedeutsamen Faktor darstellt, auf diese in der Kandidatenfrage Rücksicht nehmen.

Der Bericht bemerkt recht treffend, daß die Unternehmer schon selber zu der Auffassung hätten gelangen können, daß bei den christlichen Gewerkschaftsführern das Verständnis zu "der Lage der Industrie" wachse und daß die Stellung der christlichen Gewerkschaften zum Unternehmertum häufig eine andere sein wird, als die der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, worunter selbstverständlich der Bericht auch die freien Gewerkschaften zählt. Wir gehen noch weiter: Die christlichen Gewerkschaftsführer haben stets gewusst, wie sie sich dem Unternehmertum gegenüber zu stellen hatten; es war nicht ihre Schuld, wenn es nicht immer nach ihren Wünschen ging. Als ein klassisches Beispiel können ja die Vorwürfe gelten, wie sie sich seit der Gründung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter in dieser Organisation abspielten. Auf sie trifft ganz besonders zu, was kürzlich ein Herr L. S. in C. in dem christlichen Gewerkschaftsorgan die "Graphischen Stimmen" schrieb: "Auch unsere christliche Arbeiterbewegung gleich gewissermaßen einem großen Apparat, der von berufenen Männern in Tätigkeit gesetzt wurde... aber all die einzelnen Teile, die den Apparat ausmachen, verrichten nicht die Arbeit, die ihnen vorgeschrieben ist".

Zu den "berufenen Männern" zählten sich im Ruhrbezirk viele Geistliche beider Konfessionen, bekannte Zentrumsdemokraten u. a. Wieviel Mühe haben sie sich gegeben, um künstlich den Gegensatz zwischen den Ruhrbergleuten zu konstruieren, bis ihr Werk gelang und die Gewerbevereinsgründung vor sich ging. Was dieser Zeit sollte, legte Pfarrer Weber fest: Ein Richtkampfverein. Man wollte mit dem Bergarbeiterverband nicht die gleichen Bahnen wandeln, da Weber und die anderen Gewerbevereinsgründer ja die "sozialdemokratische Wirtschaftstheorie" erst recht verworfen. "Ein Richtkampfverein sollte der Gewerbeverein sein!" Stolz wurde es verkündet und der Jubel in der konstituierenden Versammlung war so groß, daß Herr Fabrikant Wiese aussprang und freudig erklärte, daß "er als Vertreter des Kapitals" mit einem regelmäßigen Geldbeitrag den Gewerbeverein unterstützen werde. Noch wenige Jahre später wurden die Verbündeter als Feinde erklärt; jedes Zusammensehen mit dem Verbande auf immer abgelehnt! Der Gewerbeverein wurde genau beobachtet und geführt von einem Ehrenrat, der aus Leuten bestand, die nicht Arbeiter waren. Doch wie gesagt, es fanden sich in diesem Apparat später Teile, die nicht die Arbeit verrichteten, die "ihnen vorgeschrieben" war und so wurde aus dem Richtkampfverein ein Kampfverein, der sich allmählich soweit entwickelt hat, daß viele Teile dieses Apparates sogar das Unterstützungs Wesen im Gewerbeverein bekämpfen, um nichts kämpfend bereit zu sein. Am 5. Juli 1908 wurde auf einer Bezirkskonferenz der Vertrauensleute des Gewerbevereins im Ruhrbezirk (Langendreier) einstimmig der Beschluss gefaßt, für die Abschaffung der Krankenunterstützung im Gewerbeverein einzutreten, da hierdurch die Aufgaben der Gewerkschaften beeinträchtigt werden. Mit dem Bergarbeiterverband hat der Gewerbeverein manchen Kampf gemeinsam durchkämpfen — müssen, oft unter starkem Widerspruch der "berufenen Männer".

Es ist darum kein Wunder, wenn einzelne Organe, die bisher die christlichen Gewerkschaften oft "schlimmer" hielten als die freien Gewerkschaften, mit einem trockenen und einem nassen Auge den Bericht betrachten und meist an den Ernst der Bedrohungen im Bericht so recht nicht glauben wollen. Haben wir doch erlebt, daß christliche Gewerkschaftsführer sich in Versammlungen mit der größeren Gefährlichkeit der christlichen Gewerkschaften brüsteten.

Unfallverhütungs- und Rettungswesen im Bergbau.

IV.

Einer der wichtigsten Faktoren im Bergbau ist die Bewetterung und man soll daher eine gründliche Kenntnis derselben bei den Arbeitern als ganz selbstverständlich voraussetzen. Das ist aber leider nicht der Fall, ja man kann ruhig behaupten, auf keinem Gebiete herrscht mehr Unkenntnis, als gerade auf diesem. Und doch bildet eine schlechte Bewetterung die allergrößte Gefahrenquelle, nicht nur sowohl Brände, Explosionen usw. in Betracht kommen, sondern auch die Unfälle durch Stein- und Kohlenfall sind vielfach daraus zurückzuführen. Ist die Bewetterung eine schlechte, so steigert sich im gleichen Maße die Gefahr tödlicher, gefährlicher Gasbildung und damit die Brände- und Explosionsgefahr. Aber auch die Arbeiter sind bei schlechter Bewetterung sehr schnell erschöpft, sie werden dadurch abgestumpft und gleichgültig gegen die sie umgebenden Gefahren und sind auf diesen Umstand, abgesehen von den überhäuschten Arbeitsweisen, wohl der größte Teil der Unfälle auch bei Stein- und Kohlenfall zurückzuführen.

Worum gibt man den Arbeiter keine Aufklärung über den Charakter der Wetter und das Wesen der Wetterwirtschaft im Bergbau? Ganz einfach, weil der Arbeiter dadurch auch die ungewisse Gefahrenquelle, welche eine schlechte Bewetterung ist, kennen lernen würde und dann mit den vielfach bestehenden Zuständen nicht mehr zufrieden wäre. Darunter könnte aber der dreimal gehässige Profit leiden! Überhaupt auf die Gefahr hin, daß wir damit bei den Grubenherren keine Gegenlebe finden, müssen wir eine bessere Schulung der Arbeiter gerade auf diesem, auch für das Bestehen des Bergbaues so außerordentlich wichtigen Gebiete fordern. Es müßten zu dieselben Zwecke für die Arbeiter gewissenhaftlich geschriebene Lehrbücher ausgearbeitet werden, welche zu möglichst billigen Preisen zu haben seien. Wer das gefrächtet mag, im Gegenteil werden von manchen Seiten zur Verbesserung des Arbeiters durch entsprechende freigiebigste Literatur hohe Summen auszugeben, dann im allgemeinen hilflosen auch die Grubenherren dem Grundsatz: Die dümmsten Arbeiter sind die besten.

Ein recht anregend und gemeinverständlich geschriebenes Werkchen, wie wir es für die Arbeiter zu ihrer Ausbildung und Schulung für notwendig hielten, liegt uns vor über:

Die Wetterwirtschaft im Bergwerksbetriebe. Von Betriebsinspektor B. Stegmann in Sodingen i.W. (Bibliothek der gesamten Technik, 80. Band). Mit 128 Abbildungen im Text. Preisstück M. 3,60, in Ganzleinen gebunden M. 4,- (Hannover, 1908, Dr. Max Jancke, Verlagsbuchhandlung).

Der vorliegende Band hat nur den einen Fehler, daß er etwas teuer ist, was ja wohl durch die verhältnismäßig geringe Auflage, welche solche Schriften gewöhnlich haben, erklärt wird — und daher von den Arbeitern nicht gut angeschafft werden kann. Würden es sich aber die Grubenherren angelegen sein lassen, oder würde die Bergbehörde auf dem Wege der Verordnungen eingreifen und eine bessere Schulung der Arbeiter in der von uns angegebenen Weise fordern, dann könnten solche Schriften als sehr nützlich in großer Auflage zu viel billigeren Preisen hergestellt werden. Damit wäre aber zum Segen der Bergarbeiter, wie auch des gesamten Bergbaus ein guter Schritt vorwärts getan.

Noch anlässlich der Wahlen in Oberbayern haben wir es vor gar nicht langer Zeit wieder einmal hören können. Kein Wunder, wenn die "Kreuzzeitung" ihre Meinung über den Bericht wie folgt zum Ausdruck bringt:

"Doch die christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren allzu häufig auf der Seite der sozialdemokratischen Gewerkschaften gestanden und bei den Arbeitgebern vielfach die Überzeugung geweckt haben, daß es ihnen mit dem Bekennen zu einer „christlichen“, d. h. einer städtischen, vor allem einer gerechten Berufsauffassung nicht allzu er ist, es braucht nicht gesagt zu werden. Die eigene Organisation der Arbeiter zu dem einzigen Zwecke, für sich höchstens in weniger Bedingungen zu erkämpfen, führt mit Notwendigkeit auf beiden Seiten zu einer egoistischen Auffassung des Verhältnisses von Meistern und Pflichten und es wäre sehr erfreulich, wenn das in dem Jahresberichte konkretierte bessere Einvernehmen immer mehr in die Tat umgesetzt würde."

Die "Kreuzzeitung" ist wirklich unabsehbar. Hat das konservative Organ denn vergessen, daß christliche Gewerkschaftsführer es waren, die den Junkern bei den Volksschulen wie in anderen Dingen die Stellung gehalten haben, für die Volksschulreform ein solches Interesse gezeigt, daß es den christlichen Gewerkschaftsführern noch heute fast über den Buckel laufen muss, wenn sie die Folgen ihres Handelns überschauen? In der Tat, große Geldsummen haben die christlichen Gewerkschaften es sich kosten lassen müssen, um im Lebensunterhalt der christlichen Arbeiter Leid und Elend wenigstens in etwa mit in Einklang bringen zu helfen. Es war sicher keine leichte Aufgabe, den christlichen Arbeitern die Idee der "ausgleichenden Gerechtigkeit", wie sie die Wucherpolitik enthalten sollte, einzubläuen. Die Schaffung ist exakt vor sich gegangen, die christlichen Arbeiter haben sich nicht genugt, oder erst dann, als die Junker ihre Goldene unter Dach und Fach hatten. Wie wäre es mit einigen Arbeitserläuterungen? Wenn nicht, nun, dann ist die christlich-nationale Arbeiterbewegung eben noch „zu jung“, als daß ihre Bestrebungen von der "Kreuzzeitung", den "Junkern" und den anderen "Volkschichten" verstanden werden könnten. Vielleicht kommt's noch. Wenn nicht, so besteht für die christlichen Arbeiter dennoch kein genügender Grund, auch der Junkerpartei den Rücken zu kehren. Um zu ermessen, wie beschädigt der christliche Bericht hier ist, muß man diese Stelle zweimal lesen. Doch nur nicht so ängstlich, die "Kreuzzeitung" hat in der gleichen Nummer, in der sie die christlichen Gewerkschaften rüffelt, den christlichen Gewerkschaften auch das Wort geredet. Es heißt da, offenbar aus anderer Feder ge-

schriften: Und was allem die Krone aufsetzt ist, daß die "Deutsche Treue", das Organ der "Gelsen" in Nr. 20 vom 12. Juli 1908 sich nach einem Frieden mit den christlichen Gewerkschaften sehnt. Die "Deutsche Treue" hofft, daß die christlichen Gewerkschaften sich noch siegreich zur Stellung des Bundes (Gelsen) durchringen werden. „Bei eckiger christlicher Gesinnung und wahrer Liebe zum Vaterlande kann es nicht schwer sein!“ So meint die "Deutsche Treue". Sogar bei den "Gelsen" wählt also das Verständnis für die Wirtschaftstheorie und die Politik der christlichen Gewerkschaftsführer. Industrielle, Junker und Gelbe haben den Bericht recht gut verstanden, was den Schreiber des Berichts, Herrn Stegerwald, sicherlich herzlich freuen wird.

Nun aber sind wir selbstverständlich sehr neugierig, was das für eine Wirtschaftstheorie ist, die die Junker und dazu die Industrie, lästiglich alle bürgerlichen Parteien und die Arbeiter befriedigen soll? Es befriedigt doch nicht eine Wirtschaftstheorie allein dadurch, daß sie im Gegensatz zur sozialdemokratischen Wirtschaftstheorie steht? So etwas ist leicht geschrieben, aber recht schwer zu begründen. Die Wirtschaftstheorie, die alle befriedigt, die Junker wie die Großindustriellen, die Handwerker, die Landwirte, die Arbeiter, wie die politischen Parteiengruppen, muß doch wohl erst entdeckt werden!

Mir in einem können sie alle übereinstimmen, und das ist die Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und das tuen sie auch. Hier aber geraten die christlichen Gewerkschaften in einen Widerspruch mit sich selbst. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung als die richtige und vernünftige anzuerkennen, heißt doch etwas zu viel verlangen. Denn jenes Staatsgebilde, in dem die Grundideen des Christentums zur Durchführung gelangt sind, steht doch anders aus wie das heutige kapitalistische Staatsgebilde. Der Staat wie das Wesen des Kapitalismus ist durch und durch unchristlich und er bedarf nicht nur neuer Menschen, sondern auch einer völligen Umformung der Gesellschaftseinrichtungen, um zur Durchführung der christlichen Grundsätze zu gelangen. Die Vertreter des kapitalistischen Systems wie der kapitalistischen Wirtschaftstheorie halten nun aber die heutige Gesellschaftsordnung für die einzige richtige und wahre und auch für die wirklich christliche. Die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftstheorie verteidigen nicht nur das heutige kapitalistische Staatsystem, sondern sie schlagen auch auf diejenigen los, die sich erbosten, mit Forderungen an sie heranzutreten, die den kapitalistischen Interessen nicht entsprechen, gar ihnen Schaden zufügen könnten. Wir sehen ab, davon zu reden, daß ein wilder wirtschaftlicher und politischer Kampf wiederum kapitalistische Sonderinteressen kost — die Kapitalisten sich unter sich bekämpfen. Nur in einem sind sie sich alle einig, die Armee der Besiegten, die kein kapitalistisches Interesse leiten kann, den kapitalistischen Interessen unterzuordnen. Und nun sind wir der Meinung, daß diese Unterordnung kein Alt der Gerechtigkeit ist und den Interessen selbst christlicher Arbeiter nicht entspricht. Auch der Arbeiterstand hat seine Interessen, die den kapitalistischen Interessen direkt widersprechen, die verteidigt und erfochten werden müssen durch den Kampf, Klasse gegen Klasse. Das geschieht jetzt! Der Kampf der bestehenden gegen die bestossene Klasse ist nicht neu, war immer da, spielte sich in den verschiedensten Formen ab und ist auch jetzt nicht aus der Welt zu schaffen, auch dann nicht, wenn die christlichen Gewerkschaftsführer mit ihrer Wirtschaftstheorie Eindruck gemacht haben werden. Um zu ihrem Rechte zu gelangen, wenden die Arbeiter die politische, gewerkschaftliche und schließlich auch die genossenschaftliche Aktion an und wollen sie hier den Interessenkampf wirklich gestalten, dann heißt es kämpfen und nochmals kämpfen, wobei die Vertreter der kapitalistischen Interessen nicht ruhig zuschauen. Das sollten denn doch auch die christlichen Gewerkschaften eingesehen haben.

Wer den kapitalistischen Staat führt, kommt nicht darum herum, dessen Auswüchse mit in den Kampf zu nehmen. Wie weit wollen das aber die christlichen Gewerkschaften tun? Das ist die Frage, um die es sich bei den Christlichen handelt. Kapital und Arbeit stehen sich gegenüber. Wohin also? Sind die Christlichen in der Lage, die Interessen beider zusammenzuführen, auszusöhnen, dann haben sie eine Tat vollbracht, die in der Weltgeschichte einzufassen wären. Die soziale Frage ist dann gelöst. Nun sie haben es, wie wir schon zeigten, aufzuhören zu versuchen, sich mit ihrer "Wirtschaftstheorie" Geltung zu verschaffen; haben ihre Forderungen christlich angestrebt und christlich verteidigt; haben auf alle mögliche Art und Weise die Unternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie die christlichen Richtkampfvereine sind, die man unmöglich so behandeln könnte, wie die "sozialdemokratischen Gewerkschaften" eingesehen haben.

Wer den kapitalistischen Staat führt, kommt nicht darum herum,

dessen Auswüchse mit in den Kampf zu nehmen. Wie weit wollen das aber die christlichen Gewerkschaften tun? Das ist die Frage, um die es sich bei den Christlichen handelt. Kapital und Arbeit stehen sich gegenüber. Wohin also?

Sind die Christlichen in der Lage, die Interessen beider zusammenzuführen, auszusöhnen, dann haben sie eine Tat vollbracht, die in der Weltgeschichte einzufassen wären.

Für den verringerten Sauerstoff treten andere schädliche Gase, besonders Kohlensäure, an dessen Stelle.

Eine Entzündung des Sauerstoffes in größerem Umfang erfolgt bei Grubenbränden und Schlagwetterexplosionen.

Erneut findet eine Verschlechterung der Wetter statt durch die aus der Kohle und dem Nebengestein, aus Spalten, Spülungen, Höhlungen und aus angefahrenen Duellen austretenden schädlichen Gase. Diese mischen sich mit den Wettern und bewirken einerseits eine Verunreinigung derselben, andererseits eine Vergrößerung des Sauerstoffgehaltes. Je nach Art und Menge der Beimischungen können neue Gasgemische entstehen, die entweder für die Atmung schädlich oder unbrauchbar sind, oder infolge ihrer Explosionsfähigkeit eine große Gefahr für den Bergmann bilden.

Über Temperatur und Feuchtigkeit der Grubenwetter wird u. a. ausgeführt:

"Die Luft kann je nach ihrer Temperatur bestimmte begrenzte Mengen Wasserdampf aufnehmen. Ist diese Grenze erreicht, so bezeichnet man die Luft als gesättigt. Wird die gesättigte Luft abgekühl, so wird ein Teil des Wasserdampfes flüssig und fällt aus, wird sie weiter erwärmt, so wird sie dadurch beschädigt, mehr Wasserdampf aufzunehmen.

Diese physikalische Eigenschaft der Luft ist für die Wetterwirtschaft von nicht geringer Bedeutung. Die Luft tritt während des größten Teils des Jahres mit geringerer Wärme in die Grube ein, als sie diefele verläßt. Sie entzieht also der Grube einen Teil ihrer natürlichen Feuchtigkeit, während die Feuchtigkeitsgehalt der Wetter sich vergrößert. Durch die Entzündung der Feuchtigkeit wird die Bildung trocken Kohlenstaubes, der, wie wir unten sehen werden, bedeutende Gefahren in sich birgt, befördert. Außerdem will der hohe Feuchtigkeitsgehalt der Wetter auf das Körperliche Befinden und auf die Leistung der Bergarbeiter nachteilig ein. Die Schweißabsonderung des Körpers wird beeinträchtigt, weil der Schweiß nicht verdampfen kann. Die Kleider werden stark durchfeucht und wird dadurch, insbesonders bei denjenigen Arbeitern, deren Beschäftigung sich auf verschiedene Arbeitsstellen mit wechselnder Temperatur erstreckt, leicht Erkältungen herbeigeführt.

Höher Feuchtigkeitsgehalt der Wetter befördert außerdem das Faulen des Holzes und anderer Substanzen und trägt hierdurch zur Verschlechterung der Wetter bei.

Die Wechselwirkung zwischen Temperatur und Feuchtigkeit der Wetter zeigt auch gewisse Erscheinungen, die die Wetterversorgung mechanisch beeinflussen. Die in den Grubenbauen erinnernde und durchweg mit Wasser gesättigte Wetter erleidet vielfach im Aussichtschafter eine Abkühlung. Das hierbei auscheidende Wasser fällt im Schacht als Regen herunter und wirkt als solcher dem Wetterstrom entgegen und wirkt nachteilig auf die Wetterversorgung ein".

Diese wenigen Stellen, denen auch der übrige Inhalt entspricht, mögen genügen, unseren Kameraden zu zeigen, in welcher schönen, gemeinverständlichen Weise das Buch gehalten ist und wir können unser Urteil darüber kurz dahin zusammenfassen: Der Verfasser hat es vorzüglich verstanden, einen gewaltigen vielseitigen Stoff in gedrängter Kürze und doch erschöpfend, in äußerst klarer, gemeinverständlicher Weise zusammenzufassen.

Wie Umstände wirken darauf hin, die Wetter in der Grube zu verschlechtern. In nicht geringem Maße wird den Wettern der Sauerstoff entzogen durch die Verdunstung (des Verwitterns) der Kohle des Eisens und des Schwefels sowie durch das Verfaulen des Holzes und anderer Substanzen, ferner durch die Sprengarbeit, durch das Sägen der Röhren und Türen und durch das Brechen der Sicher-

Vorteil war. Der einzige mit bekannte Fall spielte sich vor einigen Jahren in Schottland ab, wo etwa ein Drittel der Bergarbeiter Katholiken sind. Dort vermochte nämlich ein Mann, der durch die Priester insgeheim aufgestachelt worden war, die katholischen Bergarbeiter dazu zu bewegen, aus den schottischen Verbänden auszutreten und einen eigenen katholischen Verband zu gründen. Er bekam kein halbes Dutzend Mitglieder und erlitt kläglich Schiffbruch.

Es wird jerner von dem erwähnten „christlichen“ Artikel schreiber behauptet, die Briten könnten zu den internationalen Kongressen, um sich einen guten Tag zu machen. Dieses Argument steht auf derselben moralischen Höhe wie das von dem Agitator, der sich an den Großen der Arbeiter missetzt. „Der Hauptzweck der internationalen Kongresse“, sagte der katholische Abgeordnete W. Grace auf dem letzten internationalen Kongress, „ist ohne Zweifel ein ergiebiger.“ Von diesem Standpunkte ausgehend, schließen die Bergarbeiter Großbritanniens jedes Jahr außer ihren Beamten eine ganze Reihe Kameraden, die keinen bezahlten Posten in der Gewerkschaft inne haben, auf den Kongress. Dieselben werden von den Delegaten gewählt und betrachten diese Wahl als eine große Ehreung. Eine Reise in ein fremdes Land erweckt ohne Zweifel den Horizont eines Menschen, der nichts anderes kennt wie sein Dorf und die Grube in einem entlegenen Tale Schottlands oder Wales, und das muss er gezeigt und gesagt, wird jedenfalls auf die Intelligenz und das Gemüth seiner Kameraden befriedigend einwirken. Ich habe auch mit vielen britischen Bergarbeiterführern über die häufige Abhaltung der Kongresse Diskussion gehabt und kann mir mit stets folgendem Antwort gegeben:

„Wir stehen bei der jährlichen Abhaltung der Kongresse, weil wir darin das beste Mittel sehen, die Bande der Freundschaft zu stärken und den Gedanken der Interessengemeinschaft nachzuhalten. Wenn wir einmal international vorgehen müssen, so können wir nicht genug tun, um die handelsmäßigen Beziehungen zwischen den Nationen zu stärken.“ Ich weiß auch aus persönlicher Erfahrung, dass viele der alten Bergarbeiterführer nicht auf den internationalen Kongressen erscheinen, weil sie bei ihrem hohen Alter die lange Reise fürchten. Andere der älteren Männer gehen auch aus denselben Gründen nur ungern zu dem Kongress. Die Spesen, welche die Delegierten bekommen, sind so gering, dass sie stets aus ihrer Tasche drauf zahlen müssen — und dennoch sollen die britischen Delegierten hauptsächlich zum Kongress kommen, um sich auf Kosten ihrer Gewerkschaft eine angenehme Schulungsreise zu verschaffen. Die Behauptung ist eine lächerliche Erfindung.

anstatt die Bergarbeiter Großbritanniens zu verbürgen, sollte sich der Schreiber des Artikels ein Beispiel nehmen an den praktischen Beweisen der Kameradschaftlichkeit der Leute, die er verlässt. Es besteht z. B. kein Zweifel, dass die Einführung des gesetzlichen Arbeitstages eine große Unruhe und viele Beschwerden in der Steinkohlenindustrie der übrigen Gesellschaften verursachen wird. Nichtsdestoweniger zeigt das Verhalten der Nordengländer in dieser Frage, nun da sie das Versprechen gegeben haben, sich den Gefanwnissen der Bergarbeiterchaft zu unterwerfen, von einer herzlichen und ehrlichen Solidarität, dass jeder Bergmann seine Freude daran haben müsste. J. K.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiterversicherung.

Die bürgerlichen Parteien und die Sozialgesetze.

Fortgesetzt wird das Märchen in christlichen Versammlungen und Organen weiter gespontiert, dass die Sozialdemokraten die Sozialgesetze verhindert haben, dagegen könnten die bürgerlichen Parteien mit Recht den Aufbau auf sich nehmen, die Arbeiterversicherung geschaffen und ausgebaut zu haben. Selbstverständlich hilft man sich, die Motive anzuführen, warum die Sozialdemokraten sich gegen die einzelnen Gesetze gewandt haben, man hilft sich ferner, einzutreten, dass neben den paar sozialdemokratischen Abgeordneten, die seiner Zeit im Reichstag waren, doch große Gruppen bürgerlicher Abgeordneter gegen die Versicherungsgesetze stimmten — so waren 1888 nicht weniger als 165 Stimmen gegen das Alters- und Invaliditätsgebot gefallen, darüber die 11 sozialdemokratischen. Diese stimmten gegen die Gesetze, weil sie den Arbeitern zu wenig boten, die bürgerlichen Parteien waren dagegen, weil sie ihnen zu viel boten. Man versucht ferner, dass die bürgerlichen Parteien, darunter auch das Zentrum, nachträglich einzelne Sozialgesetze wieder zu verschanden ließen, während die Sozialdemokraten den Kampf für den Alters- und bestehenden Gesetzen aufnahmen. Doch dieses nur nebenbei. Wenn man über die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu den Sozialgesetzen spricht, soll man sich nicht nur fragen, was geschaffen werden ist, sondern was zu Reformen aufgehoben wurde. Die Arbeiterversicherung war die notwendige Folge der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung. Die Motivabilität und der Drang sind die Herauslösung zu der sozialpolitischen Gesetzgebung in Deutschland gewesen. Die Arbeiterklasse hatte ein Recht zu fordern, dass die Sozialgesetze zeitig in Ausschaltung wurden und nicht, dass durch Verhandlungen eine weitgehende Reform aufgehalten oder in weitere Ferne gerückt wurde. Die Sozialdemokraten stimmten schlechten Gesetzen darum nicht zu, um besseren Gesetzen Vorschub zu leisten. Sie verhielten sich genau so wie die Weltbesten im Bochumer Knappenhäuserverein, die den schlechten, unzeitgemäßen Entwürfen nicht zustimmen, den Kampf um ein gerechteres Statut fortsetzen und schließlich auch Erfolg damit erzielen. Gewiss hat es nicht an Leuten gefehlt, die die Weltbesten vor einer solchen Stellungnahme warnen und empfehlen, zu nehmen, was zu kriegen wäre. Die Weltbesten hörten nicht darauf und holten das, was erreichbar war, also ein besseres Statut als das, was ihnen angeboten worden war. Und diejenigen, die früher — wie August Brust und andere — über die Verlehrtheit der „Alten- oder Rücksichtspolitik“ sich die Finger knümpten, waren die Blamierten. Doch seien wir zu, wie die bürgerlichen Parteien sich zu den einzelnen Gesetzesvorlagen stellten:

Konservative, Zentrum, Nationalliberale, Freiheitliche und Antisemiten lehnten beim Krankenversicherungsgesetz

- ab:
1. dass die Versicherung auf alle Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern ausgedehnt werde;
 2. dass vom Beginn der Erwerbsfähigkeit am Krankengeld bezahlt werde;
 3. dass das Krankengeld für die ganze Dauer der Erwerbsfähigkeit bezahlt werde;
 4. dass das Krankengeld die Höhe des üblichen Tagelohnes und für Berufssarbeiter mindestens 2 Mk. betrage;
 5. dass eine einheitliche Organisation für die Versicherung geschaffen werde.

Sie lehnten bei der Unfallversicherung

- ab:
1. dass alle Arbeiter versichert werden;
 2. dass die Werktrester in den ersten 18 Wochen ärztliche Hilfe und Rente auf Kosten der Unfallversicherung erhalten;
 3. dass durch die Rente der verlorene Arbeitsdienst voll ersetzt werde;
 4. dass den Witwen gestorbener Arbeitnehmer eine Rente in Höhe von 50 Prozent des Arbeitsdienstes gezahlt werde;
 5. dass die Arbeiterausfälle bei der Bewertung mitwirken.

Bei der Alters- und Invaliditätsversicherung

- lehnten sie ab:
1. dass alle Arbeiter, auch die Heimarbeiter, die kleinen Handwerker und Kleinbauern versichert werden;
 2. dass vom 60. Lebensjahr an Altersrente gezahlt werde;
 3. dass das Reich einen Zuschuss von 90 Mk. zu jeder Rente zahlt;
 4. dass die Beiträge für die Versicherten mit weniger als 550 Mk. Einkommen jährlich aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden;
 5. dass die Klasseneinteilung nach dem wirklichen Arbeitsverdienst erfolgt;
 6. dass die Versicherten Invalidenrente erhalten, die nicht mehr die Hälfte ihres früheren Einkommens erzielen können;
 7. dass Kranke von dem Tage an, wenn sie kein Krankengeld mehr erhalten, Invalidenrente gezahlt werde;
 8. dass die Invalidenrente mindestens 30 Prozent des früheren Einkommens betragen solle;
 9. dass Krankheitsversicherungsvorschriften zu erlassen sind;
 10. dass eine einheitliche Organisation für das ganze Reich geschaffen würde.

So, das wären die Vorderungen, die von den Sozialdemokraten gestellt und unterstützt wurden; die bürgerlichen Parteien lehnten sie ab. Die

Sozialdemokraten lehnten ihrerseits die bürgerlichen Völker ab, haben aber dann in ihrem Sinne die Gesetze auszubauen verfügt und für jede Bestimmung bei Abänderung der Gesetze, die auf eine Besserung hinausließ, gestimmt! Merkwürdigweise kam das Zentrum hier und beantragte am 28. April 1897 bei Abänderung der Alters- und Invalidenversicherung die Aufhebung des Versicherungszwanges für die Arbeiter der Lands- und Forstwirtschaft, des Handwerks und der kleingewerblichen Betriebe, für das Gesinde und schließlich noch Fortfall des Reichsvertrags, der bekanntlich bei jeder Rente 50 Mk. beträgt. Und was weiß nicht, wie die bürgerlichen Parteien heute noch daran sind, die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Zonen an zu lassen zu schmälen, wie die bürgerlichen Parteien, mit ihnen das Zentrum, fortgesetzt möchten, damit die Unfallrenten unter 20 oder 25 Prozent ganz in Fortfall kommen — also 40 Prozent der verunglückten Stenographen keine Rente mehr erhalten sollen. Es ist notwendig, unter Arbeiter recht oft an solche „Arbeitsfreundlichkeit“ der bürgerlichen Parteien zu erinnern. Erstens, damit keine Lederbildung auftrete kommt und zweitens, damit die Arbeiter stets den Spruch einnehmen: „An Ihnen frischten sollt ihr sie erkennen!“

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die „sauen“ Bergarbeiter.

Zu dem Handelskammerbezirk Stolberg gehören die Bergwerke im Landkreis Aachen und Kreis Düren für die uns ein Bericht über die Lage des Bergbaus im Jahre 1907 vorlegt, die im allgemeinen befriedigend war. Nur machte sich Arbeitermangel bemerkbar und die Versuche, brauchbare Arbeiter heranzuziehen, waren weniger von Erfolg. Aufgrund dieses Arbeitermangels, der geringeren Leistung der Arbeiter, bedurch Arbeitsverweigerung bedingten Wegsaus der bisher regelmässig verfahrenen Überhöchungen wurde die Kohlenförderung nicht unwe sentlich beeinträchtigt und blieb gegen die gehegten Erwartungen zurück. Es waren beschäftigt in Stolbergkohlenbergbau 10 154 Arbeiter, die insgesamt 2 288 812 Td. produzierten gleich 210,4 Td. pro Kopf. Es gibt ja Direktoren, wo die Leistung eine grössere ist, es gibt aber auch solche, wo sie geringer ist. Man hat die verschlechten Umstände in Betracht zu ziehen, ehe man zu einem Urteil über die Leistungsfähigkeit gelangen kann. Ist doch unter anderen Dingen z. B. die Belegschaft nicht ganz an der Kohlenförderung beteiligt. So wurden im Bergbau Norden 30 048 Td. Bruttos und 18 928 Td. Netto hergestellt. Der Wert der Förderung auf pro Kopf berechnet, beträgt auf den einzelnen Werten zwischen 2000 bis 3000 Mk. und darüber. Es dürfte der Wert der Förderung mit denen in den übrigen Steinkohlenrevieren trotz der hier verzeichneten höheren Leistung auf einen Arbeiter, nicht auffallen, Förderungswert und Arbeiterzahl auf den einzelnen Steinkohlengruben äußern sich wie folgt:

Name der Bergwerke	Besitzer	Wert der Förderung M.	zahl der beschäft. Arbeiter
A. Landkreis Aachen			
Anna	Eischieler Bergwerksverein	6 980 692	2521
Maria	Gewerkschaft Zechen Nordstern	4 062 545	2098
Nordstern	Eischieler Bergwerksverein	8 188 120	1448
Vocart	Eischieler Bergwerksverein	1 858 001	422
Lauerweg	"	1 680 916	628
Kämpchen	"	1 021 752	864
Gouley	"	2 886 186	998
Gemeinschaft	"	—	12
Werkfern	"	—	57
Stadt Friedrich	Kommerzienrat Friedrich Wilhelm Hüpper	12 700	78
B. Kreis Düren			
Eischieler Reserve	Eischieler Bergwerksverein	2 885 722	1528

Seit Jahren verteilt der Eischieler Bergwerksverein 14 Proz. Dividende jährlich und diese werden sich in normalen Zeiten kaum verringern, nachdem die Verschmelzung mit der Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbergbau im Wurmkreis vor sich ging. Es ist ebenso billig wie schmugig, trotzdem die Bergarbeiter zu beleidigen und zu beschimpfen.

Aus der rheinischen Braunkohlenindustrie.

Die Herstellung und der Umsatz des Braunkohlen-Brikettvereins in Böhl und der ihm angeschlossenen Werke betrug wie folgt:

Die Herstellung		Der Umsatz	
von Braunkohlen-Briketts		1907	1908
		Td.	Td.
März	298 000	258 900	289 700
April	215 300	269 200	212 900
Mai	214 700	270 600	200 900
Januar-Mai	1 093 800	1 200 100	1 144 700
			1 184 000

Englands Bergbau im Jahre 1907.

Über die Ergebnisse des englischen Bergbaus für das Jahr 1907 liegen nun endgültige Zahlen vor. Demnach betrug die Förderung:

Mineral	1906	1907
	Td.	Td.
Kohle	1251 067 628	267 820 962
Eisenerz	15 500 406	15 731 604
Ton und Tonshiefer	15 291 852	14 827 895
Kalifstein	12 758 588	12 509 142
Sandstein	5 261 150	5 012 053
Kreide	4 749 810	4 779 387
Dolomites	2 546 522	2 690 028
Solsalz	1 734 593	1 759 956
Steinölalz	230 558	246 020
Schiefer	492 683	443 554
Bleierz	30 795	32 549
Zinkerz	22 824	20 082
Kupfererz	7 759	6 792
Zinnerz	7 158	7 080

Die Verteilung der Kohlenförderung nach den verschiedenen Kohlendistrikten geordnet, äußert sich wie folgt:

Bergrevier	1906	1907	Zunahme 1907 gegen 1906
	Td.	Td.	Td.
Ost-Schottland	19 095 091	20 755 573	1 660 482
West-Schottland	18 897 278	19 336 697	439 697
Newcastle	27 899 392	28 664 224	764 832
Durham	26 425 337	27 579 465	1 154 128
York und Lincoln	32 554 078	35 179 609	2 625 531
Manchester und Irland	11 738 755	12 287 130	503 375
Liverpool und Nord-Wales	16 746 702	17 897 931	1 151 229
Middleland	33 242 834	37 191 466	3 948 632
Stafford	14 884 531	16	

schont das doch nicht der Fall zu sein, denn es wurde in dieser Versammlung wieder über verschiedene Mängel geklagt, worüber am Montag darauf der Herr Oberstegler Unger sehr erregt war. Zu dem Kameraden Wezel erwiderte der Herr Oberstegler Unger: „Wezel, Sie waren doch auch mit in dieser Versammlung“, was auch von Wezel bestätigt wurde. Da sagte der Herr Oberstegler: „Was der Golditz über Mängel und Unzulässigkeiten angeholt hat, ist Quatsch.“ Der Golditz erwiderte: „Der Gaspeil soll doch schadhaft gewesen sein“, worauf Oberstegler lügner sagte: „Das geht den Golditz einen Dreck an, das habe ich zu verantworten.“ Wir sind aber mit dieser Ansicht des Herrn Obersteglerslinger keineswegs einverstanden. Wenn eben in einem Betrieb an einem Gaspeil über sonstige schadhaften Stellen sind, wodurch der Arbeiter leicht zu Schaden kommen kann oder ein Unglück dadurch vorkommen kann und es wird von dem verantwortlichen Betriebsleiter nicht rechtzeitig die Mängel gezeigt, so hat freilich der einsichtige Arbeiter ein Recht, diese Mängel zu kritisieren, um durch die Kritik Besserung der schadhaften Stellen herbeizuführen, um Leben und Gesundheit für sich und seine Kameraden zu wahren. Der Herr Oberstegler Unger erklärte auch dem Kameraden Wezel, daß Golditz wegen seinem Verhalten in dem Prozeß Steuer als Zeuge geschworen wird, dadurch, daß Golditz fortgesetzt über Tage arbeiten muss. Golditz stellte nun den Oberstegler zur Rede, über die zu Wezel getanene Neuerung, aber der Oberstegler erklärte wieder, es gehe dies Golditz einen Dreck an und rüttete dann hinterher den Kameraden Wezel in der grössten Weise ab, da Wezel an Golditz wieder berichtet habe und drohte dem Wezel, er würde bald hinausfliegen, was nun inzwischen auch geschehen ist. Golditz, der über verschiedene Mängel von dem Kleinsten-Schacht bei der Berginspektion Beschwerde geführte hatte, hat nun auch seine Akte erhalten, ebenso auch schon vor mehreren Wochen sein Bruder. Nun, wir glauben, die auf das Pflichten-Beworfeen brauchen sich ob dieser Maßregel nicht zu ärgern, denn, wo ein solches Regiment, wie uns berichtet wird, herrscht, ist es besser, man sucht sich andere Beschäftigung. Bogenkettal, wie folgte auf dem Kästnerschacht an die Arbeiter verteilt werden, stellte wohl auf keinem Werk des Bozauer Metters in Gebrauch und daß es sogar mal eine Oberseige an einen jugendlichen Arbeiter mitschlägt, wie uns von einem Arbeiter des genannten Werkes berichtet wird, wohl auch nicht. Das geht aber die Arbeiter, nach Ansicht des Obersteglers, einen Dreck an. Dass nun solche Zustände auf diesem Werk bestehen, wie sie uns geschildert, haben die Arbeiter zum Teil selbst verschuldet, weil sie zum grössten Teil der Organisation der Bergarbeiter noch fernstehen. Bergarbeiter des Kästnerschachtes, organisiert auch.

Überbergamtbezirk Breslau.

Paulinen-Schacht (Rothenbach). Auf diesem Schacht, den Schlesischen Kohlen und Cokeswerken gehörig, machen sich unzählbare Zustände bemerkbar, die einer Abstellung dringend bedürfen. In der Waschklause läuft sich kein einziges Fenster öffnen, sodass bei der gegenwärtigen warmen Jahreszeit eine Temperatur zum umfallen dort ist. Die Wasserförderung ist unregelmäßig, manchmal ist gar nichts vorhanden. Gelegenheit zum Trockenlegen der Arbeitskleider ist gleichfalls nicht vorhanden. Der gleiche Zustand wie in der Waschklause ist auch in den Aborträumen vorhanden, auch dort ist kein einziges Fenster zu öffnen, da kann man sich vorstellen, welche Luft dort herrschen muss. Die Fahrstühle befinden sich an vielen Stellen in einem miserablen Zustande, wo die Leute mit Geschäftlichkeit usw. doch hindurchtreiben müssen; in ähnlichem Zustande befinden sich auch die Kohlenrollen, beispielsweise in der viersten Abteilung im 18. Flügel. Auf alle diese Dinge, die die Arbeiter im Betriebe geschildert, sieht man weniger, dagegen wird mit peinlicher Genauigkeit festgestellt, dass niemand entschlüpft, der einige Minuten zu zeitig Schicht macht, ohne die dafür zu entrichtende Gehalt zu zahlen, oder die Berge nicht genügend von der Föhlte zu trennen vermöge usw. Vielleicht tritt nach der stattgehabten Besprechung zweier Steiger eine Wendung zum Besseren ein.

Schulmannschacht. Große Unordnung herrscht hier mit den Wohrsitzen, sie werden sehr ungenau geleert und bleiben immer zu lange, aus ehemaliger Sicht kommen, sodass die Arbeiter gezwungen sind, die Bläze, wo die Kübel stehen, zu verunreinigen. Der Steiger füllt nicht seinen Herrenpunkt dadurch, sondern, dass er bei Besichtigung der Arbeitsstellen das Gründen nur von den Bergleuten verlangt, er ist aber für sich nicht für nötig halt, er glaubt nach § 11 Absatz 8 der Arbeitsordnung, welche dem Arbeiter nur Pflichten auferlegt, reicht zu handeln, während ein gerecht denkender Beamter den betreffenden Wohrsitz des guten Gewerneinhabers halber auch auf sich beziehen würde. Nach dem Verhalten des genannten Steigers wissen die vertretenen Schäfchen in Neukrausendorf gleich, wie sie sich gegen ihn als Vorsitzenden des Reichstreuen Vereins zu verhalten haben. Dass dieser Verein das Arbeiterinteresse nicht vertreibt und zur Beitragszahlung wie gewöhnlich nur die Grubenverwaltung verpflichtet, schließen wir schon aus den bei der Gründung fassigen Personen.

Süddeutschland und Reichenlande.

Grube Jakobus (alter Schacht). Wann wird es hier mal anders werden? sagten unlängst zwei Kameraden, welche von Grube Marange-Pulver holten müssten. Hier ist der Betrieb so eingerichtet, dass die Kameraden, welche Pulver und Blinder haben wollen, von Grube Jakobus bis nach Marange zu Fuß laufen müssen mit einem großen Behälter aus Blech. Dann gehen sie von der Grube Marange mit dem Pulver unterirdisch zurück. Den großen Behälter aus Blech mit 10–15 Kilo Pulver haben die Kameraden an einem dicken Bindfaden oder Strang an der Schulter hängen, dazu haben sie noch 8–10 Ringe Blinder und eine offen brennende Karbidlampe zu tragen. Der unzulässige Weg von der Grube Marange bis an die Grenze der Grube Jakobus beträgt 2000 Meter. Diese Zeit wird den Kameraden aber nicht vergüten. Wir wollen auf diesen Pulvertransport die Bergbehörde aufmerksam machen, weil die Kameraden nicht allein materiell geschädigt sind, sondern weil sie mit dem Pulver auf der Schulter und der brennenden Lampe in der Hand in sehr großer Lebensgefahr schwanken.

Saar- und Moselgruben (Schacht V). Fortwährend müssen wir die Verhältnisse von altem Beicht einer Kritik in unserer Zeitung unterziehen und es scheint, dass alle Kritik nutzlos ist. Besonders wird Klage geführt über harte und ungerechte Strafen. So soll ein Arbeiter mit 18 Pf. Strafe am 22. Juni ausgehängt gewesen sein. Beschwerden sich die Leute beim Betriebsführer oder Steiger, so führt erichtet nie nach dem letzteren und umgekehrt, aber erreicht wird damit nichts. Auch wird Klage geführt über Lohnunterschiede, aber Beschwerden haben gewöhnlich keinen Erfolg, sodass der Arbeiter vielfach gezwungen ist, seine Rechte bei der zweit Stunden weit entfernten Direktion zu suchen, oder auch dieser Weg ist manchmal umsonst. Ein Recht gibt es also so leicht nicht und zu sind die Arbeiter gezwungen, da hier kein Gewerbericht besteht, das ordentliche Gericht anzurufen und da eine Sache sich dort in die Länge zieht, lassen sie lieber ihre Rechte zum Teufel gehen. Wenn wird es hier einmal wie in anderen Regionen?

Saar- und Moselgruben (Schacht VI bei Spittel). Wenn es zum Schaden der Arbeiterschaft geht, kommen für die Arbeitsordnung hier die Beamten vielfach nicht in Betracht. So wurde einer Kameradschaft am 12. Juli in Flöz III u. IV das Gedinge um 20 Pf. reduziert, trotzdem die Arbeitsordnung in den §§ 12 und 13 ausdrücklich sagt, das Gedinge muss spätestens bis zum 10. Tage nach Übertretung der Arbeit vereinbart sein. Also kann ein Gedinge nach dem zehnten Arbeitstage nicht mehr reduziert werden. Wir möchten an dieser Stelle die Herren Beamten fragen, ob für sie die Arbeitsordnung nicht besteht oder sie das Recht haben, Arbeiter, welche darauf hinweisen, mit verdeckt zu erläutern. Die Arbeiter laufen mit ihren Klagen nicht gern zum Gericht, aber durch die leicht vorgekommenen Fälle sind sie doch dazu gezwungen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtbezirk Dortmund.

Die böse „Bergarbeiter-Zeitung“

Will Franz Behrens nicht hubigen! So sagt der „Bergknappe“. Das Gewerkeinsorgan meint, dass wir die Anzeige Behrens an die Staatsanwaltschaft (Bergarbeiterverbands betreibend) für eine Handlung anerkannt haben, die im Interesse der Arbeiter siegt. Es sei darum unrecht vor uns, den Vorwurf zu erheben, dass Behrens mit dieser Anzeige nur ein Rechtige zu haben versucht habe. Wir betrieben damit die Geschäfte des Bergarbeiterverbands usw. Der „Bergknappe“ vergisst, dass eine noch so gute Sache und Handlung an sich verlieren kann, wenn sie von einem Mann vertreten bzw. begangen wird, der in anderen Fällen sich wider die Arbeiterinteressen so vergeht, wie Herr Franz Behrens. Wir erinnern nur an das Urteil, das der „Bergknappe“ selbst über Behrens ausführlich dessen Haltung zum Bergarbeiter-Zeitung. Dieses Urteil, das den Gewerkschaftsführer Behrens in ein ganz sonderbares Licht als Kriegerbewerter rückt, hatten wir auch heute noch für richtig. Behrens, der auf einer Seite den Zechen zugiebenden Bergarbeiterkandidaturen unter-

stellten will, dann wieder Zechen gegen die Zechen richtet, stellt hohe Ansprüche an die Bergarbeiter, wenn er glaubt, dass diese mit Behrens einig sind, dann wieder ihr springen! Der Gewerkeinsvorstand hätte selbst die Anzeige erstatzt und sich nicht einen Sachwerte wie Behrens aussuchen sollen, der bei dem größten Tell der Stahlbergarbeiter höchstens einmal kein Vertrauen mehr besitzt. Das wollten wir mit unserer Sache zu einer schlechten machen kann, sobald er sie in die Hände nimmt. Er hat als Bergarbeiterkandidat eben das Vertrauen verloren. Dabei selbst: Selbst der „Bergknappe“ verwahrt sich s. J. dagegen, die Gewerkeinsbewegung von Behrens schädigen zu lassen, wegen seiner Haltung zum Bergarbeiter-Zeitung und den Bergarbeiterkandidaturen. Der „Bergknappe“ sollte über uns zu informieren, uns lieber erschrecken, warum Behrens im Gewerkeinsorgan gehalten werden müsste und warum man den „Bergknappen“ zwang, pectoral zu sagen. Wenn der „Bergknappe“ weiter erzählt, wie hätten und in unserem Vorgeren gegen den Zechenverbund an alle unpassenden Stellen gewandt, so wird das Gewerkeinsorgan hierfür den Beweis wohl schuldnig bleiben müssen. Der Bergarbeiterverbands holt sich keine Lehren vom Gewerkeinsorgan, wenn es sich um die Vertretung der Bergarbeiter handelt. Der Verbands hat gesagt, dass er die uralten Grundlagen erhält, um gegen den Zechenverbund vorzugehen. Das ist in allen Fällen geschehen und wird das weitere abzumachen sein. Auch die Rechte sind unterschieden in Altpfennig und Neupfennig.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.

Nachstehend überreiche ich die dem Zustandekommenen Vergleich entsprechende Erklärung im Wege des Verbandsvorstand gegen mich mit dem Schreiben:

„Stelle, den 12. Juli 1908.
An den Vorstand des Bergarbeiterverbands
zu Bochum.</

um Entlassung von 11 Bergarbeitern, die an der Ferdinandgrube nach der Landtagswahl entlassen wurden und wenn wir den Angaben der Polen und Centrumsläger Glauben schenken dürfen wegen ihr Eintritts für das politisch-zentrale Blümlitz bei der Wahl. Die genannte Presse wie die Gesellschaft nahm sich der Gewerkschaften an. Am 5. Juli fand in Boguslau eine großpolnische Bergarbeiterversammlung statt, die über Gegenmaßregeln beriet. Der "Katolik" vom 11. Juli berichtet hierüber, daß folgende Resolution gefasst wurde:

1. die Entlassung der 11 Gewerkschaften (wegen der Landtagswahl),
2. Entfernung der ruthenischen Arbeiter von den unsicheren Stellen,
3. die Beamten sollen die Arbeiter menschlich behandeln.

Wenn unsere Bitte bis zum 20. nicht erfüllt wird, treten wir am selben Tage in den Streit. Außerdem fordern wir die Einführung des Achtstundentags, sowie eine allgemeine Lohn erhöhung für sämtliche Arbeiter um 10 Prozent.

Der Katolik schreibt weiter:

"Wenn bis zum 20. Juli die Begehrungen nicht die Forderungen erfüllt, kommt es zum Streit, nicht nur auf Ferdinand, sondern auch weit und breit im Umkreise. Es geht auch darum, ob die Kapitalisten hunderte von Ruthenen beschäftigen können in Bergwerken und zwar an gesicherten Stellen. Die Ruthenen können weder polnisch noch deutsch. Die Bergarbeiter sollen sich alle zum Streit vorbereiten."

Soweit der "Katolik", ein politisch-zentrales Organ. Was sich in Wielichfelt ereignen wird, wird ja der 20. Juli zeigen. Wir erhalten uns zunächst jeder weiteren Bemerkung.

Hellhammer. Tod dem Verbande, es lebe die Kath. Fachabteilung! Der kath. Geistliche in Hellhammer ist eifrig bemüht, dem östlichen Bergarbeiterverbande die Mitglieder abzunehmen, um diese dann der allein seltigmachenden Fachabteilung zuzuführen. Von Haus zu Haus, von Stube zu Stube, reunt dieser Herr, um Schafe einzufangen. Besonders angenehm scheint es ihm zu sein, wenn er die Frauen allein zu Hause ant trifft. Bei dieses des Falles, fordert er die Frauen auf, den Männern einzurücken, so diesen nicht eher Muhe zu gönnen, bis sie dem Bergarbeiterverbande den Rücken kehren und sich dafür in der Fachabteilung aufnehmen lassen. Wenn Frauen oder Begehrte bei ihm angemeldet werden, fragt er, ob die Betroffenen in der Fachabteilung oder im Arbeiterverein organisiert sind. Ist dieses nicht der Fall, werden diese Leute schnell Aufnahmeschein ansgehändigt, erst dann werden sie mit einer entsprechend guten Ernährung entlassen. Doch nicht nur dieses. Zu neuster Zeit wird sogar der Beichtstuhl von ihm als Agitationinstrument für die Kath. Fachabteilungen benutzt. Dabei wird den Leuten erzählt, daß ihr Seelenheil in Gefahr ist, wenn sie noch weiter dem Verbande angehören. Von der Kanzel wird den Gläubigen gepredigt, sie sollten in der Familie in Freuden und Glückseligkeit zusammen leben. Wer ist es aber, welcher hier Auffrieden ins Haus bringt? Der Geistliche, der bei seiner Agitation für die Fachabteilungen die Frauen gegen die Männer aufhegt und dadurch den Frieden in der Familie stört. Gehört das wirklich zu den Aufgaben eines Geistlichen?

Süddeutschland und Reichslande.

Das Vereinigungsrecht in der Oberpfalz.

Die elenden Bergarbeiterverhältnisse in der mineralreichen Oberpfalz sind des öfteren schon in den Tagesblättern und in den Gewerkschaftsorganen, speziell auch in der "Bergarbeiter-Zeitung" eingehend beleuchtet worden. Läßt doch schon seit 12 Wochen ein Kampf der Braunkohlenarbeiter auf Zeche August bei Leonberg, denen eine Rohrenteuerung von 25 Proz. zugeschoben war und das schriftlich vereinbarte Abskommen von voriger Jahr, zuerst hand von Werkseile gebrochen wurde. Mag der Kampf in legend einer Form zum Abschluß kommen, so bleibt immer das eine bestehen, daß es hier auf die Vernichtung der Organisation der Bergarbeiter abgesehen ist. Man war es ja seit Jahrzehnten gewohnt, willige Arbeitskräfte um geringen Lohn zu halten und mit den brutalsten Mitteln geht die Unternehmerschaft darum gegen die Bestrebungen der Arbeiter vor. Einem deutschen Volke ließte die Verfaulung in Schwandorf, welches vom Verbande der Bergarbeiter Deutschlands für die wenig bereidenswerten Braunkohlenarbeiter des Werkes Wackersdorf einberufen war. Durch Handelte wurde jeder von der Belegschaft eingeladen, also sagten zu und äußerten den Wunsch, sich zu organisieren, aber die armen Leute dachten und der Betriebsleiter Vogl vom Werke Wackersdorf sahne seinem Bedürfnis wachsen. Schon standesamt vor Beginn der Versammlung sahen die Herren in aller Vorite von dem Eingang des Saals, jeden Eintrittende mit Augsaugen betrachtend, ob er nicht ein ihm angehöriger Slave sei und tatsächlich erreichte Herr Vogl seinen Zweck. Nicht drei Mann getrauten sich, in den Saal hinzugezogen, aus Furcht ihre Arbeit, ihre Freiten zu verlieren. Viele lehrten vor der Tür wieder um, lieber ihr gesetzlich gewährleistetes Vereins- und Versammlungsrecht im Stiche lassen, um nicht gefangen zu werden. Und doch sind die Verhältnisse elend zu nennen, Strafen hagelte es für die geringsten Lappen, Maßregelungen sind für irgend ein freies Wort an der Tagesordnung und Löhne in Akkord sowie Schichtlohn für vollwertige Arbeiter von 250 M. sind keine Seltenheit. Grade dadurch, daß man die Belegschaft so hermetisch von der übrigen Welt abschließt, sie in solcher Weise um ihre Rechte preßt, ist es möglich, die Arbeitslöhne auf einem so niedrigen Niveau zu halten und andererseits eine Schlenderkonkurrenz im Kohlenverkaufe durchzuführen. Den Arbeitern von der Zeche Wackersdorf rufen wir zu: Seiht erkennen, daß ihr energisch und wacker werden müßt, daß ihr eure Rechte und Pflichten bewußt werdet! Auch ihr habt wie anderwärts den Scharfmacher übermut, der auch dem Unternehmer in der Oberpfalz in die Krone gefahren ist, zu brechen. Wenn die Sklaven anfangen, sich zu zähnen, werden sie gefährlich. Streift alle Furcht ab und trittet dem Verbande der Bergarbeiter Deutschlands bei. Ganz dann ist eine Basis zu befreien vorhanden.

Christliche Lügenbeutel.

Unter der Überschrift "Zum internationalen Bergarbeiterkongreß" sucht der "Bergknappe" bei den christlichen Bergvölkern den internationalen Zusammenschluß der Bergarbeiter lächerlich zu machen, indem es während des vorjährigen Streiks nicht gelungen sei die Erzfuhr von Frankreich und Luxemburg zu hindern, trotzdem die Bezieher der freien Gewerkschaften dort Verbindung hätten. Demgegenüber ist festzustellen, daß, wenn es nicht gelang die Erzfuhr zu hindern aus Luxemburg und Frankreich, dies nur acht "früben Christen" zu verbannt ist. Dein die Freunde der Herren Effert und Karinus, katholische Volksvereinler, haben in ihrem Organ, "Augsburger Wort" in schwindelerregender Weise gegen die Freien gehetzt und offen zum Streikbruch aufgefordert. Die Herren "christlichen" Häuptlinge wissen dies sehr gut, mußte doch selbst Herr Karlus aus drängen der Verbändler nach Augsburg, um seinen luxemburgischen Freunden, Volksvereinlern, das schändliche ihrer Handlungswise vorzuhalten. Doch nutzte dies nichts, denn die Freunde hielten weiter und blieben weiter getreue Unternehmern und Streikbrecher. Der Wahrheit die Ehre zu geben und dies zu schreiben fällt natürlich dem "Bergknappen" nicht ein, sonst müßte er ja auch schreiben, daß sogar damals Indisch in der Konferenz als Wismut an mit scharfen Worten das Verhalten der Augsburger Freunden aufdeckte, sich dazu hinzuholen ließ zu sagen: **Auch wir wollen von diesen Pfaffen nichts wissen.** Die Redaktion des "Bergknappen" weiß sehr gut, wie es damals zuging, aber der Zweck heiligt die Mittel und es wird deshalb versucht, den Freien und damit zugleich dem ungeliebten Bergvater der Internationalität die Schuld an der Erzfuhr zu zuschreiben. Es ist ein eigen Ding mit diesen Christen. Besonders hier in Wohringen haben wir sonderbare christliche Pfosten. So z. B. einen Herrn, der am liebsten über die "freie Liebe der Sozialdemokratie loszicht", weil er mit der freien Liebe so schlechte Erfahrungen macht, daß, als er heiratete, seine freie Liebe mit dem Ende auf dem Altar vor dem Hochzeitshause stand und der nun christlich verheiratete, vorher freiliebende Musterchrist seinen Weg über eine Hecke nehmen mußte. Sich mit solchen Leuten noch herumzustreiten, hieße wirklich sich auf dasselbe Stivou stellen. Die Mitglieder des alten Verbandes sowie des christlichen Gewerkschaften wissen, wer die Schuld an der Erzfuhr luxemburgischen Erzes während des Streiks trug und der Bergknappentitel wird so manchen christlichen Kameraden zu dem Ruf veranlassen „der liegt ja wie gedruckt“.

Gaußham. Einen schweren Verlust hat die Zahlstelle Gaußham durch das plötzliche Hinschleben des Kameraden Pössinger erlitten. Durch herabfallendes Gesicht erlitt der bedauernswerte Kamerad einen qualvollen Tod. Eine Gesteinsplatte von vier Meter Länge schlug ihn zu Boden. Eine Beine und einen Arm zertrümmerten. Die Bergungsarbeit dauerte ganze drei Stunden, während dessen Pössinger verblieb. In diesem Kameraden ist uns ein echter biebere Überbauer entsezt, der durch sein ruhiges selbstloses Wesen die Achtung der ganzen Belegschaft auf seiner Seite hatte. Ihm seiene Dank.

Lohnbewegungen und Streits.

Königschütte. Auf der Deutzschlandgrube in Schwientochlowitz werden die Schächte I und II bis zu den tieferen Sohlen nachgeteuft. Diese Arbeiten werden nicht von der Grube selbst, sondern von einer Unternehmerfirma B. Meyer aus Maltheim an der Elbe ausgeführt. Die Arbeit wird in beiden Schächten achtstündig zu drei Dritteln. Diese Belegschaft — es kommen ungefähr 34 Mann in Betracht — ist ähnlich in eine Lohnbewegung eingetreten, weil sie für diese gefährliche, nasse und ungelinde Arbeit 4,50—5,48 M. ausgezahlt werden. Nur der Drittelshüher und der Schiebmesser belaufen 50 bzw. 25 M. mehr pro Schicht. Im Monat Mai verdienten die Leute auf dasselbe Gebinge noch durchschnittlich eine Mart mehr pro Tag, weil das Gebirge aus Schiefer bestand und der Wasserstrom noch nicht so groß war. Jetzt haben sie Sandsteingebirge und müssen pro Schicht 14. bis 22 Kubel Wasser heraus fördern, während sie früher nur 4 bis 6 Kubel Wasser pro Schicht heraus förderten. Im Schacht I mithalten, sogar bis 18 Kubel Wasser pro Schicht benötigt werden. Das bedeutet eine sehr wesentliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und erfordert selbstverständlich eine Verbesserung des Gehaltes. Anstatt dessen wurde den Bergleuten zugesummt, nun noch billiger zu arbeiten. Dazu kam, daß man das neue Gebinge erst am 8. Juli abschließen wollte, und dann auch nur mit zwei Dritteln der Belegschaft, während die anderen vier Dritteln von dem Gebilde abschluß gar keine Kenntnis erhielten. So war es auch im Wormonat. Da solche außerordentlich schwierige nasse Arbeit gewöhnlich mit 7 bis 8 M. pro Schicht bezahlt wird, so könnten die Kameraden unter keinen Umständen dorthin eingehen, weil sie von diesem Lohnen sich erst noch das wasserdrückendezeug selbst anschaffen müssen. So haben sie am 9. Juli die Ansicht verworfen und verlangten Gehaltsabschluß. Da die Sache zu keinem annehmbaren Abschluß kam, haben die meisten von ihnen gekündigt. Außerdem gab es noch eine Gelegenheit, die durchnässten Sachen trocken zu können; in einem kleinen Loch unten an der Maschinenstube (5 Meter lang und 1½ Meter breit) war dazu nicht Raum genug, und außerdem wurden dort noch Sachen entwendet; so daß verschwende das nasse und schwere Gelände entweder in der Hand oder auf demselben nach Hause schleppen mußten. Dazu kamen noch andere Missstände, so daß fortgesetzte Untretten durch die "Oberaufseher", wobei manchmal beim Schichtwechsel nicht einmal Zeit blieb zur gründlichen Revision des Raumes, wie das bergamtlich vorgeschrieben ist. Am 9. Juni war durch einen Schuß ein 2½ Meter langes Holzholz aus der Sicherheitsbühne zerklirmt. Die Leute fuhren ein und sahen erst von unten, wie das große Stück Holz über ihren Köpfen schwante. Wäre das heruntergefallen, so könnten unten ein paar Männer erschlagen oder doch schwer verletzt werden. Am Juli hatte der Oberaufseher das Lot schief eingehangen; dadurch wurden drei "Fränze" schief eingebaut. Diese mußten dann wieder umgebaut werden, was für alle drei Dritteln zwei Tage Arbeit ausmachte. Die Arbeiter sind nun der Ansicht, daß die Firma davon nichts erfahren und die dadurch verursachte Arbeit durch die Gedingereduzierung wieder ausgeglichen werden sollte. Kreißer war im Schacht I eine Pumpe zur Befestigung des Wassers in Tätigkeit. Jetzt ist die Pumpe kaputt gegangen, eine Reservepumpe gibt es nicht und so müssen die Leute Wasser fördern, wofür nicht einmal besonderes Gehalte bezahlt wird. Alles das wurde den Bergleuten zugemutet und so kam das Mass zum Überlaufen; die Leute haben gekündigt und werden durch eine gemeinschaftliche Klage zu ihrem Gelde zu kommen suchen. Natürlich werden die Agenten der Firma jetzt andere Bergleute suchen, ihnen große Versprechungen zu machen; die Kameraden müssen aber durch Vorstehendes gewarnt sein und nicht auf den Leim gehen. Wenn hier etwas zu verdauen wäre, würden die Leute nicht gekündigt haben, denn es wechselt niemand ohne Grund seine Arbeit. Vor Zugang wird gewarnt.

Neu-Golßbrunn. Vom 15. bis 21. Juli.

Gras. Im Monat Juli.

Baukau. Im Monat Juli.

Ende. Im Monat Juli.

Ullershausen. Vom 20. bis Ende Juli.

Gessentrichen I. Vom 15. Juli bis 15. August.

Gessentrichen III. Vom 1. Juli bis 1. August.

Künzen. Vom 1. bis 15. August.

Mörs-Hochstr. Vom 1. August ab.

Haarzopf. Vom 1. bis 15. August.

Recklinghausen. Vom 1. bis 15. August.

Niedenburg. Im Monat August.

Arbeitsunterstützung.

Zahlstelle Schanze. Das Krankengeld wird so lange wie her erste Vertrauensmann trans ist, bei dem zweiten Vertrauensmann Ferdinand Sprave, Schappe 70, jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, ausbezahlt.

Mengede. Die Gerichte, die gegen unseren zweiten Vertrauensmann, Kamerad Oswald Klaus zu Mengede, verbreitet werden, daß er schon vor Jahren einmal aus dem Verbande ausgeschlossen sei, sind unwahr. Kamerad Klaus ist noch nie ausgeschlossen worden.

Heinrich Bartels. Dortmund, Bezirksteil.

Recklinghausen. Die Gewerkschaftsbibliothek ist jeden Sonntag, vormittags von 10 bis 12 Uhr im Arbeitersekretariat, Hernerstraße 66, geöffnet.

Achtung Zahlstelle Zeitz. Der Kamerad Karl Teichert hat sein Amt als Vertrauensmann niedergelegt, an dessen Stelle ist der Kamerad Wilhelm Janeschky, Zeitz, Raumbergerstraße Nr. 40, ernannt. Alle Meldepunkte des Zu- und Fortzugs der Mitglieder, sowie bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit sind an die oben angegebenen Adresse zu richten.

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

Unterweißbach. Jeden letzten Sonnabend im Monat, nachmittags 4½ Uhr, im Gasthof "Zum Hirte".

Schneidemühl. Jeden ersten Mittwoch im Monat: Steuertag.

Marktstein. Jeden Sonntag nach dem Rathstag, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Dreher: Zahlung der Beiträge.

Jeden Sonntag nach dem 20. des Monats:

Goslar. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Adam.

Gaben. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Fette, Gladengarten.

Hämberg. 9 Uhr, Vormittags 1½ Uhr, im Gasthof zu Hahnshof.

Kleinvoss. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof "Zum Schwanen" Vogel.

Overhausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Klemmer.

Wenzberg. Nachmittags 1½ Uhr, im Restaurant "Gildau".

Gangelt. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Käppisch.

Jeden Sonntag nach dem 25. des Monats:

Auerbach. Abends 7 Uhr, im Gasthof in Auerbach.

Bredenbeck. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Wienand.

Bredenbach. Abends 7 Uhr, im Gasthof "Am Kastell".

Frose. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus "Zum schwarzen Bär".

Spittel. Nachmittags 3½ Uhr, im Lokale des Herrn Emil Wengartner.

Wielau. Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Arno Leitner.

Zwickau. Abends 7 Uhr, im "Brauereihofchen".

Jeden vierten Sonntag im Monat:

Auenburg. Nachmittags 4 Uhr, im "Goldenen Engel".

Ammerendorf. Nachmittags 3 Uhr, im "Dorfzähler" in Burg bei Ammerendorf-Madezell.

Wittinghausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Sieben (früher Wölfe) in Wittinghausen.

Brambauer. Nachmittags 1 Uhr, im Lokale des Herrn Bieler.

Bremendorf. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof "Zur Weinhalle".

Dinslaken. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Vehr, Hölzer.

Habinghorst. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Huse, Mauer, Habinghorst.

Henne. Nachmittags 4½ Uhr, im Lokale des Herrn Aug. Voß, Voß, Voßmühle.

Henne. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn V. Vanhaan in Henne.

Hössede-Brebel. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Neiders, Hössede.

Katernberg II. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Brummel.

Katzen. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof "Zum weißen Wolf".

Kehschen. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof "Zum goldenen Panzer".

Pelzingen-Hetteln. Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof "Zur Salzgasse".

Ruhndorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn P. Winter.

Nüttenschied. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn J. Maas, Nüttenschederstraße.

Somborn. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn G. Schulz, Hauptstraße.

Wilsen a. d. Aa. Nachmittags 4

